

# „Mit was kann ich [...]

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Rosacige» (entstanden aus der Gleichung Roche + Sandoz + Ciba + Geigy), «Fluorschocken», jene in die Sprache der Werbeleute übersetzte und als zahnschonend angepriesene Schokolade, die zur Beruhigung der Gemüter mit einer «harmlosen» Giftbeimengung angeboten werden könnte, oder der «Genozid-Route», die den vom Rohstoffhunger getriebenen Geologen die brasilianischen Urwälder vom sicheren Flugzeug aus auf ihre Ressourcen hin untersuchen lässt, im vollen Bewusstsein dessen, dass

bei einer künftigen Ausbeutung ein paar tausend Indianern das Lebenslicht ausgeblasen wird, bleibt dem Leser angesichts der damit ausgesprochenen bitteren Wahrheiten jedoch sehr rasch in der Kehle stecken.

Eines tritt dabei klar zutage: Die verschiedenen Pferdefüsse der Wissenschaft, die dabei zum Vorschein kommen, haben durchwegs ein menschliches Aussehen. Um diese teuflischen Attribute zum Verschwinden zu bringen, bedarf es indessen weder eines wirtschafts-

politischen Exorzisten noch eines wissenschaftlichen Gesundheitsbeters. Auch mit dem Verstand alleine ist, wie die unrühmlichen Beispiele sogenannter Geistesmenschen zeigen, den Problemen nicht beizukommen. Es braucht schlicht und einfach wieder ein vermehrtes Mass an Verantwortung sowie Charakterfestigkeit und vor allem auch Musse für die vom Leistungsdruck überforderten Wissenschaftler, deren Wissen sonst weiterhin Gefahr läuft, in nackten Zynismus auszuarten. Vielleicht können Max Thürkaufs

Aufsätze, wenn man sie nur ernst nimmt, mit dazu beitragen, das das ziemlich angeschlagene «Image» der Wissenschaft in Zukunft wieder etwas mehr an Glaubwürdigkeit gewinnt.

Die Sprache dieses im Hallwag-Verlag Bern erschienenen Buches, das der bekannte «Zeit»-Karikaturist Hüsch mit einigen grimmigen Cartoons ausgestattet hat, ist sehr direkt. Thürkauf nennt die Missstände ohne Umschweife beim Namen und scheut auch nicht davor zurück, Personen und Produkte zu erwähnen, die infolge ihrer wissenschaftlichen Gewissenlosigkeit in letzter Zeit traurige Berühmtheit erlangten. So sehr ich den Autor deswegen bewundere, würde es mich allerdings sehr verwundern, wenn er nicht bald ein paar Privatklagen am Halse hängen hätte.

Peter Heisch

### Wirtschaftskunde

Was muss ein Lehrer tun, der seinen Schülern den Wert des Frankens erklären will? Pressieren! *bi*



Shemuel Katz

Zeichnungen  
und Lithographien

in der  
GALERIE BÜRDEKE  
ZÜRICH

### Aus Nebis Gästebuch

Der Unterzeichnete ist seit vielen Jahren Ihr Abonnent und wird es vermutlich bis an sein Lebensende bleiben. Natürlich bin ich nicht mit jedem in Ihrer geschätzten Zeitschrift erscheinenden Beitrag einverstanden. Das wird von Ihrer Seite aus ja von den Lesern auch nicht erwartet. Ich finde es aber einfach toll, dass wir in der Schweiz eine solche Zeitschrift besitzen. Lassen Sie sich durch die gelegentlichen Meckerer ja nicht dazu verleiten, von Ihrer Linie abzuweichen, schon gar nicht durch die Hohlköpfe, die wegen eines ihnen missliebigen Beitrages gleich das Abonnement abbestellen.

Carl Müller, Schaffhausen

\*

Lieber Nebi, schon oft habe ich Deinen Mut bewundert, wenn Du groteske Missstände unseres Schweizerlandes glosiert hast. Immerhin hättest Du dabei einige Nebifreunde verlieren können. Mitnichten: ich habe Dir nicht nur jedesmal verziehen, wenn Du z. B. das Baugewerbe, in dem ich als Unternehmer tätig bin, hochgenommen hast, sondern habe auch über das, was Du sagen wolltest, nachgedacht.

Diego Molinari, Freienbach